

Sibylla Zech

studierte Raumplanung und Raumordnung, leitet seit 1991 stadtländ, Büro für Raumplanung und Raumordnung, Landschaftsplanung und Landschaftspflege und ist seit dem Jahr 2008 Universitätsprofessorin für Regionalplanung und Regionalentwicklung im Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung an der TU Wien.

www.stadtländ.at



Foto: stadtländ

• publikation

„Gender Mainstreaming und Mobilität“

Was steckt hinter dem Begriff „Gender Mainstreaming“? Welche unterschiedlichen Rollen und Bedürfnisse haben die Geschlechter in Bezug auf Mobilität? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden, um Chancengleichheit zu ermöglichen? Wie kann Gender Mainstreaming erfolgreich in der Verkehrsplanung umgesetzt werden? Diese Fragen beantwortet die 68-seitige Broschüre „Gender Mainstreaming und Mobilität in Niederösterreich“, Heft 22 der Schriftenreihe Niederösterreichisches Landesverkehrskonzept aus dem Jahr 2005. Basierend auf Fakten, die von der NÖ Landesakademie in einer landesweiten Befragung zum Mobilitätsverhalten erhoben wurden und an der insgesamt 4.000 Haushalte teilnahmen, ist die von Bente Knoll und Elke Szalai verfasste Publikation sehr informativ – und kann kostenlos im Internet bezogen werden.

www.noel.gv.at/bilder/d18/GenderMain_NOE_Mobilitaet.pdf

• interview

„Im Planungsprozess braucht es regelmäßig „Genderchecks“

Das VCÖ-Magazin sprach mit Sibylla Zech, Professorin an der TU Wien und Geschäftsführerin des Planungsbüros stadtländ, über die unterschiedlichen Zugänge von Frauen und Männern zur Verkehrsplanung, über das erfolgreiche Modellprojekt Gmoabus Pötsching und die Bedeutung von Beteiligungsprozessen.

Von Christian Höller

VCÖ-Magazin: Es heißt immer, Verkehrsplanung und Verkehrspolitik wird vor allem von Auto fahrenden Männern gemacht. Sieht Verkehrsplanung tatsächlich anders aus, wenn mehr Frauen beteiligt sind?

Zech: Ich glaube schon, dass Planerinnen einen anderen Zugang haben. Sie bringen in den Planungsprozess viel mehr das Thema öffentlicher Raum ein. Auch das Thema Öffentlicher Verkehr tritt stärker in den Vordergrund, wenn (mehr) Frauen beteiligt sind. Das hat den banalen Hintergrund, dass Öffentlicher Verkehr viel stärker von Frauen genutzt wird. Auch durch die Versorgungsaufgaben in der Familie sind Frauen stärker auf Bus und Bahn angewiesen. In mit Frauen erstellten Verkehrskonzepten geht es nicht wie sonst nur um die Leistungsfähigkeit, höhere Geschwindigkeit und das Thema Unfallvermeidung, sondern viel mehr um gleichberechtigte Zugänglichkeit. Es ist aus

erfasst? Da ist relativ wenig Expertise vorhanden, es ist etwa nicht klar, wie die Alltagswege aussehen. Das kann nicht aus Verkehrszählungen hergeleitet werden. Es wird zum Beispiel nicht dokumentiert, wie sich der Alltag der Leute durch eine Umgestaltung verändert. Diese Information ist am besten über einen Beteiligungsprozess zu erhalten, in den alle Bevölkerungsgruppen ihr Alltagswissen einbringen, in dem generelle Zielsetzungen entwickelt werden und wo im Prozess ein regelmäßiger „Gendercheck“ stattfindet. Dann wird klar, was welcher Gruppe zugute kommt.

»PLANERINNEN BRINGEN VIEL MEHR DAS THEMA ÖFFENTLICHER RAUM EIN«

gebnis war ein Gemeindebus, der vor Ort organisiert wird, mit Fahrerinnen und einem Fahrgastbeirat mit entsprechendem Frauenanteil. Die örtliche Organisation ermöglicht eine kurzfristige Steuerungsmöglichkeit. Das Ganze läuft seit drei Jahren sehr erfolgreich. Mehr als 30.000 Fahrgäste im Jahr sind für eine Gemeinde mit 2.800 Einwohnerinnen und Einwohnern außergewöhnlich. Es zeigt deut-

VCÖ-Magazin: Wenn Sie Politikerin wären, was würden Sie als erstes ändern?

Zech: Ich würde auf eine veränderte Zusammensetzung der politischen Gremien, also eine „ausgewogenere Verteilung“ setzen. Außerdem würde ich die Idee eines Frauenbeirats auf Bundesebene wieder aufgreifen. Ich würde verstärkt auf Modellprojekte setzen und für viel Publicity sorgen, damit Gender „Mainstream“ wird. •

»ES IST AN VERKEHRSKONZEPTEN ABLESBAR, OB AUSSCHLIESSLICH MÄNNER BETEILIGT WAREN«

VCÖ-Magazin: Können Sie das an einem konkreten Beispiel erklären?

Zech: Ich habe zum Beispiel zusammen mit Helmut Koch von Trafico den Gmoabus für Pötsching geplant. Zuerst gab es über die Gemeinde Pötsching eine Modellstudie, wo erstaunlich viele Begleit- und Servicewege erfasst wurden. Damals wurden 50 Prozent der Kinder mit dem Auto zur Volksschule gebracht, meistens von Müttern. Überhaupt gab es viele Begleitwege für die Freizeitaktivitäten der Kinder. Da ging es um die Begleit- und Servicewege, die vor allem von Frauen erledigt werden, also die Kinder zu Freundinnen und Freunden oder zum Sport bringen, für die Tante etwas von der Apotheke holen, den Opa zum Arzt bringen. Das Ziel war, Maßnahmen zu setzen, um diese Begleitwege zu reduzieren. Das Er-

lich, wie Mobilitätsverbesserungen für Frauen im Ort zustande kommen können. In Österreich gibt es etwa 1.000 Gemeinden, die Potenzial für so eine Lösung bieten.

VCÖ-Magazin: Wie kam es zu dem Modellprojekt Gmoabus?

Zech: Entstanden ist das Pilotprojekt Gmoabus unter dem damaligen Verkehrsminister Caspar Einem. Der hat im Verkehrsministerium einen Frauenverkehrsbeirat eingerichtet und Geld bereitgestellt, um Modellprojekte für Frauenmobilität zu machen. Dieser Beirat hatte die Aufgabe, wissenschaftliche und planerische Beiträge zur Verbesserung der Frauenmobilität zu leisten und den Minister zu beraten. Nach dem Abgang von Caspar Einem wurde dieser Beirat ohne Ersatz aufgelassen.

»ICH WÜRDIE DIE IDEE EINES FRAUENBEIRATS AUF BUNDESEBENE WIEDER AUFGREIFEN«

Verkehrskonzepten herauslesbar, ob ausschließlich Männer beteiligt waren oder eine buntere Diskussion stattfinden konnte.

VCÖ-Magazin: Ist Bürgerbeteiligung bei der Verkehrsplanung wichtig?

Zech: Natürlich, wie sonst werden die unterschiedlichen Lebenserfahrungen



Willkommen in der Zukunft!

14 modernste Studiengänge rund um Mensch, Wirtschaft & Technologie.

STUDIENGÄNGE TECHNOLOGIE:

- Eisenbahn-Infrastrukturtechnik, Bachelor
- Communications & Simulation Engineering, Bachelor
- IT Security, Bachelor/Master
- Medientechnik, Bachelor
- Telekommunikation & Medien, Master

Zu besichtigen an den Tagen der offenen Tür am 20. und 21. März 2009 von 9.00 – 16.00 Uhr.

Informationen unter: www.fhstp.ac.at